

Besondere Sorgen um das Klootschießen

INTERVIEW FKV-Chef Jan-Dirk Vogts über das Sportverbot und die Chancen auf eine Europameisterschaft im kommenden Jahr

VON WOLF-RÜDIGER SAATHOFF

Jan-Dirk Vogts vertritt als Vorsitzender des Friesischen Klootschießerverbandes (FKV) rund 32.000 Friesensportler. Im Interview äußert er sich über die Folgen der Corona-Pandemie für Funktionäre und Sportler, über die kommende EM und über seine mögliche Wiederwahl 2021, die ungewiss ist.

Seit dem Ende Oktober ruht der Boßelspielbetrieb aufgrund der Corona-Beschlüsse der Bundeskanzlerin und der Ministerpräsidenten. Was halten Sie von der bis Ende November befristeten Zwangspause?

Jan-Dirk Vogts Die Lage ist ernst. Wir müssen die staatlichen Anordnungen befolgen und hoffen, dass sie etwas bringen. Ich betone aber, dass die Ansteckungsgefahr auf der Straße sicherlich gering ist. Klar ist es bitter, wenn wir nicht boßeln dürfen. Aber der FKV ist auch Vorbild, wenn es darum geht, Regeln vorzuleben. Als wir im März beim ersten Lockdown den Spielbetrieb stillgelegt haben, gab es teilweise Uneinsichtigkeit bis hin zu Feindseligkeit und verbalen Angriff dem Vorstand gegenüber. Ich war und bin auch jetzt dafür, auf Sicht zu fahren und hoffe, dass wir das hinbekommen. Nach der Pause im November müssen wir schauen, wie es im Dezember weitergehen kann. Alles andere ist gegenwärtig Spekulation.

Sind Ihnen persönlich Corona-Fälle bekannt?

Vogts: Nicht aus dem Sport, aber aus dem Berufsleben. Ein Fahrer, der uns regelmäßig Ware lieferte (Anmerkung der Redaktion: Vogts betreibt eine Baumschule in Westerstede), ist seit Kurzem schwer an Corona erkrankt und liegt auf der Intensivstation. So ein Fall stimmt mich nachdenklich. Corona, das ist eine Notlage. Es droht ein Gesundheitskollaps. Das kann heftig werden.

Was hat sich in den vergangenen Wochen auf der Straße beim Boßeln verändert?



Jan-Dirk Vogts möchte nächstes Jahr nach Möglichkeit nicht wieder für den Vorsitz kandidieren.

ARCHIVBILD: THOMAS BREVES

Vogts: Es ist eine andere Stimmung auf der Straße spürbar. Sie ist gedämpft. Die Werferinnen und Werfer sind verhalten. Man geht sich eher aus dem Weg. Auch nach dem Ende des Kampfes. Das war früher anders.

Nach Ende der Boßelspiele gehen die Werferinnen und Werfer schnell nach Hause. Die Vereinsheime sind geschlossen. Welche Folgen hat das?

Vogts: Zum einen leidet das Gesellige, das Miteinander. Es findet kaum noch statt. Zum anderen verzeichnen die Ver-

eine Einnahmeverluste. Sie können ihre Räume nicht mehr vermieten oder keine Getränke verkaufen. Daran haben einige Vereine zu knabern.

In der kommenden Woche wird die Internationale Boßelvereinigung (IBA) entscheiden, ob und wann die EM 2021 in Schleswig-Holstein stattfinden wird. Welche Position nimmt der Friesische Klootschießerverband (FKV) ein?

Vogts: Gegenwärtig sehe ich nicht, dass die EM im kom-

menden Jahr ausgetragen werden kann. Es gibt viele Fragen, auf die es keine befriedigenden Antworten gibt. Wie ist der Bustransfer geregelt oder wie dürfen die Hotelzimmer belegt werden? Und was ist, wenn kurz vor EM-Beginn ein Verband aus Italien, Niederlande oder Irland nicht anreisen darf? Sobald ein Land ausgeschlossen wird, sollte die EM nicht stattfinden. Das wäre un-solidarisch gegenüber den Verbänden, die nicht kommen dürfen. Ich plädiere dafür, dass wir die EM in das Jahr 2022 ver-

schieben und zuvor im Herbst 2021 schauen, wie die Lage ist.

Wenn die EM erneut verschoben wird, dann fallen einige Jugendliche altersbedingt durch das Rost. Sie wären dann zu alt für einen Start. Ein Problem?

Vogts: Darüber wird man beim IBA sprechen müssen, ob wir dieses Problem mit Übergangsregeln lösen können. Aber unsere Jugend musste bereits in diesem Jahr auf Einzelmeisterschaften verzichten, die aufgrund der Corona-Krise abgesagt haben. Das ist scha-

de. Es wird den Jugendlichen etwas genommen, was sie nie wieder bekommen werden.

Seit 2005 stehen Sie an der Spitze des FKV. Im kommenden Jahr steht ihre Wiederwahl an. Werden Sie kandidieren?

Vogts: Ich bin dann 63 Jahre alt. Ich denke, es ist die Zeit für einen Umbruch gekommen. Jemand mit neuen Ideen und Impulsen sollte den Vorsitz übernehmen. Wir werden das in Ruhe im Vorstand besprechen.

Also werden Sie nicht erneut für den Vorsitz kandidieren?

Vogts: Wenn es Kandidaten gibt, dann nicht. Es ist in den vergangenen Jahren aber immer schwerer geworden, Menschen für die Mitarbeit im Vorstand zu gewinnen. Ein Problem, das nicht nur wir haben.

Welche Sorgen haben Sie jenseits von Corona für den Friesensport?

Vogts: Ich mache mir besonders Sorgen um das Klootschießen. Früher wurde das Wissen um diese Sportart vor Ort vom Vater auf den Sohn übertragen. Das passiert immer seltener. Und weil diese Kette abgerissen ist, müssen wir uns darum kümmern. Deshalb ist Jugendarbeit so wichtig. Besonders an der Basis bei den Vereinen. Das können wir als FKV zwar begleiten, indem wir Impulse geben und Übungsleiter zusammen mit dem Kreissportbund ausbilden. Die Arbeit muss aber in den Vereinen geschehen. An der Basis sind uns die Leitfiguren verloren gegangen. Ob nun Stefan Albarus aus Norden oder die Pfalzdorfer Harm Henkel und Frido Walter, sie waren Vorbilder und haben anderen für unseren Sport begeistert. Sie fehlen uns.

Noch einen Wunsch für die Zukunft?

Vogts: Ich hoffe, dass Corona eine temporäre Geschichte ist und wir das hinkriegen. Es ist eine schwierige Situation, bei der wir immer nur kurzfristig entscheiden können, was geht und was geht nicht. Damit müssen wir uns abfinden.